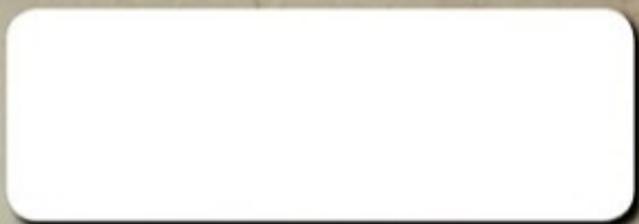


Jahrgang 31 - September 2019

Erker

Monatszeitschrift für das südliche Wipptal - Mensile per l'Alta Val d'Isarco



125 JAHRE BECHERHAUS

GESELLSCHAFT
Getrübter
Badespaß

SPORT
40 Jahre
ASV Freienfeld

ALPINISMUS
Drama
am Olperer

Poste Italiana SpA - Versand im Postabonnement Einzelnummer 0,75 Euro G.D. 3532003 (abgelaufen in Ges. 27/02/2004 Nr. 46) Art. 1, 1 - RLi. Boten - Postgebühr bar bezahlt

125 Jahre Becherhaus

von Paul Felizetti

© S. Mettes, becherhaus.com

Feste soll man bekanntermaßen feiern, wie sie fallen, so lautet zumindest ein weitem bekannter Spruch. Wer weiß, wann sich wieder die Gelegenheit dazu ergibt ... Ganz ohne großartige Feierlichkeiten ist allerdings im heurigen Sommer ein besonderes Jubiläum vorübergegangen – es waren schließlich bewegte 125 Jahre, auf die das Schutzhaus auf dem Becher in Ridnaun zurückblicken kann.

Lediglich in kleinem Kreis wurde am 11. August auf Einladung von „Haustrer“ Erich Pichler und der AVS-Sektion Ratschings unter der Leitung von Paul Strickner der runde Geburtstag des höchstgelegenen Schutzhauses Südtirols begangen. In Anwesenheit von Landeshauptmann Arno Kompatscher und Bürgermeister Sebastian Helfer wurde nicht nur zurückgeblickt, sondern auch auf die jetzige Situation der Schutzhütten in Südtirol eingegangen. Ein großes Lob erging dabei an Hüttenwart Paul Volgger, der sich mit viel Einsatz für den Erhalt der Schutzhütten einsetzt.

Zugegeben, das Becherhaus ist nicht das älteste Schutzhaus am Obeltalferner, dem großen Gletscher am Talschluss von Ridnaun,



Feierlichkeiten zum 125-jährigen Bestehen des Becherhauses am 11. August 2019

Da haben andere um ein paar Jahre die Nase vorn. Aber was die Höhe betrifft, da stellt es alle anderen in den Schatten. Und auch was den Bekanntheitsgrad, die Ausstattung und vor allem den atemberaubenden Panoramablick angeht, den jeder Besucher von dort oben aus genießt, kann ihm wohl keines der Nachbarhäuser das Wasser reichen. Obigens wird es wohl auch kein zweites Schutzhaus geben, das im Laufe seines „Lebens“ so oft seinen Namen gewechselt hat ...

Die Pioniere der touristischen Erschließung der Ridnauner Bergwelt kamen aus dem fernen Te-

plitz in Nordböhmen, die 1887 ihr Erstlingswerk eröffnet hatten. Als dann der Sekretär der Sektion, Professor Carl Müller, aus Eigeninitiative 1891 auf über 3.100 m Meereshöhe am Pfaffennieder die kleine, nach ihm benannte Müllerhütte errichtete, einen kleinen Unterkunftsbaus, der aber nichts mit der heutigen Mollerhütte zu tun hat, war das Aufsehen groß. Von Professor Emil Pott von der Alpenvereinssektion München kam allerdings auch die leise Kritik, warum Müller denn sein Werk nicht gleich auf dem unvergletscherten Gipfel des benachbarten Bechers errichtet habe. Und er regte auch gleich den Bau eines großen Zen-

tralhauses dort oben an. Professor Pott war in Alpenvereinskreisen kein Unbekannter und seine Idee fiel auf fruchtbaren Boden. Zumindest waren nicht wenige davon begeistert, an die Realisierung des gewagten Hüttenprojekts wagte sich jedoch nicht gleich jemand heran.

Erst die Sektion Hannover des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins unter ihrem energiegeladenen Vorstand Dr. Carl Arnold nahm dann das Projekt in die Hand und machte gleich Nägel mit Köpfen. Sämtliche erforderlichen Genehmigungen hatte man in rekordverdächtiger Geschwindigkeit beisammen, nachdem nie-

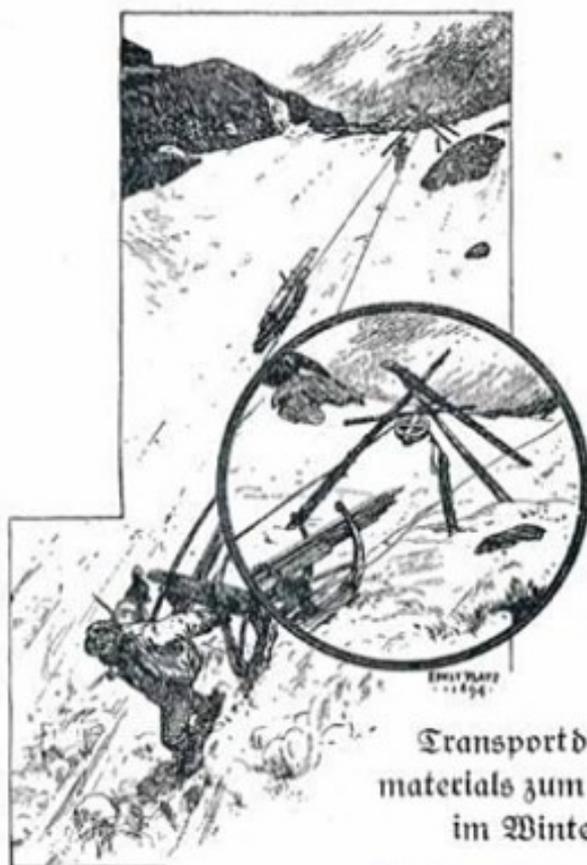


Lokalaugenschein auf dem Bechergipfel im Jahr 1892

mand Geringerer als Kaiserin Elisabeth höchstpersönlich als Namensgeberin gewonnen worden war. Die Pläne für das Schutzhaus kamen von einem Hannoveraner Vorstandsmitglied, Baurat Ernst Grelle, der Auftrag zur Ausführung erging an den Sterzinger Zimmermeister Johann Kelderer und den beschwerlichen und zudem auch nicht ungefährlichen Transport der Unmengen an Baumaterial nahm der Ridnauner Wirt Stefan Haller in seine Hände, in weiser Voraussicht zukünftiger Einnahmen zum Teil sogar auf eigene Kosten.

Zunächst schien sich aber alles gegen das Vorhaben von Prof. Carl

Arnold und seinen Gehilfen verschworen haben, vor allem das Wetter spielte verrückt. Der geplante Eröffnungstermin rückte näher und näher. Doch im Juni 1894 lag der Schnee höher als bei der Besichtigung im März. Die üblichen Zweifler, Spötter und Besserwisser ließen sich immer öfter und immer lauter hören. Zumindest was den Abschluss der Arbeiten betraf, schienen sie tatsächlich richtig zu liegen, denn man dachte tatsächlich konkret an eine rechtzeitige Verschiebung der Eröffnungsfeier, die bereits seit langem in den Zeitungen groß angekündigt war. Und auch die Einladungen an die vielen erwarteten Gäste waren schon längst verschickt.



Transport des Baumaterials zum Becher im Winter 1893.

Beim Transport des Baumaterials im steilen Gelände hatte man sich die uralte Technik der Bauern und auch den Erztransport vom Bergwerk am Schneeberg zum Vorbild genommen. Der beschwerliche Transport wurde vom Ridnauner Wirt Stefan Haller (r.) organisiert.



Alle Beteiligten müssen in den letzten Wochen Übermenschliches geleistet haben und wohl Tag und Nacht am Werk gewesen sein. Als die Baukommission am 14. August den Hüttenbau einer strengen Inspektion unterzog, hatte sie lediglich unwesentliche Mängel an der Außenfassade zu bemängeln. Diese Mängel konnten in den noch verbleibenden zwei Tagen behoben und auch die noch nicht ganz vollständige Inneneinrichtung von zahlreichen freiwilligen Helfern der Sektion und aus Ridnaun auf Vordermann gebracht werden. Und die Ausstattung konnte sich wahrlich sehen lassen! Sämtliche Räume waren mit isolierenden und schalldämpfenden Filzböden ausgelegt. Das Speisezimmer zierten schicke Scheibenbilder in Öl aus der Hand so namhafter Künstler wie Kaulbach, Maffey, Schmidt-Reutte oder gar von E. T. Compton und

Franz Defregger. Die Zimmer in den Landgasthöfen wiesen wohl selten den Komfort der Schlafstellen im Becherhaus – pardon, im Kaiserin-Elisabeth-Schutzhaus auf dem Becher – auf. Die Vorderfront des Hauses schmückte ein von den Sterzinger Marmorwerken ausgeführtes Relief der Namensgeberin.

Schlussendlich konnte wie geplant am 17. August 1894 – wie könnte es auch anders sein – am Vorabend des Geburtstages seiner Majestät Kaiser Franz Joseph bei heftigstem Schneetreiben das Werk seiner Bestimmung übergeben werden. Der sichtlich stol-

Gipfelstürmer



Am Übeltalferner

Wenn wir von Erstbesteigungen lesen, muss das nicht unbedingt bedeuten, dass vorher noch niemand diese Berge bezwungen hat. Es handelt sich dabei in der Regel um die ersten dokumentierten Besteigungen, die Alpinisten – durchwegs in Begleitung einheimischer Führer – zumeist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelungen sind. Es war die Zeit der touristischen Erschließung der Bergwelt durch die verschiedenen Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Hier eine Übersicht über Erstbesteigungen im Wipptal:

Zuckerhüt: Josef Anton Specht, 1862

Wilder Pfaff: Ludwig von Barth und Leopold Pfandler, 1862

Hochfeiler: Paul Grohmann, 1865

Wilder Freiger: Julius Picker, 1869

Sonklarspitze: Richard Gutberlet, 1869

Feuerstein: J. Holzmann, 1871

Botzer: Theodor Petersen, 1874

Pflerer Tribulaun: Johann Grill vulgo Kederbacher, 1874

Weißwandspitz: Hermann Rocholl, 1888

„Die höchsten Hüttenwirte Südtirols“

Sehr eng mit der neueren Geschichte des Becherhauses verbunden ist Hermann Vantsch, der mit seiner Frau Elisabeth über viele Jahre die Schutzhütte geführt hat. Der Erker hat sich mit ihm zum Gespräch getroffen.

Erker: Herr Vantsch, Sie waren viele Jahre als Hüttenwirt auf dem Becher. Wann war das genau?

Hermann Vantsch: Ich war von 1988 bis 2000 zusammen mit meiner Frau Elisabeth und meinen Kindern auf dem Becher. Zwölf Jahre lang waren wir also die „höchsten Hüttenwirte von Südtirol“!



Hermann und Elisabeth Vantsch

Wie war damals die Situation auf diesem so extrem gelegenen Schutzhause?

Wie wir heraufgekommen sind, wartete eine große Herausforderung auf uns. Die Hütte befand sich – und das sowohl innen als auch außen – gelinde gesagt in einem „erneuerungsbedürftigen“ Zustand. Überall musste Hand angelegt werden, um den Bergfreunden nach dem sieben bis acht Stunden langen und mühsamen Anstieg von Ridnaun herauf ihren Aufenthalt einigermaßen angenehm zu machen. Das war natürlich nicht alles auf einmal möglich. Die Arbeiten haben sich über Jahre hingezogen, um das Haus wieder auf Vordermann zu bringen, ohne seine Grundstrukturen zu verändern. Dabei konnte ich stets auf die Unterstützung der CAI-Sektionen von Verona und Sterzing zählen, ohne deren Hilfe das nicht möglich gewesen wäre.

An welche Ereignisse erinnern Sie sich besonders gerne zurück?

Mein Gott, da gäbe es natürlich viel zu erzählen. Ein besonderes Ereignis war natürlich die 100-Jahr-Feier des Becherhauses im Jahr 1994. Da haben wir dort oben ordentlich gefeiert, wie es sich zu so einem seltenen Anlass gehört. Drunten im Tal gab es eine höchst interessante Fotoausstellung über die Ridnauner Alpingeschichte und zusammen mit dem CAI von Verona wurde auch ein schönes Büchlein mit der bewegten Geschichte des Becherhauses herausgegeben.

In all den Jahren hatten wir natürlich auch ganz viele interessante Gäste. Sehr gerne erinnere ich mich an den Besuch von Bischof Wilhelm Egger während meines ersten Sommers auf dem Becher. Wir haben ihn wie jeden anderen Gast mit einem „Becherschnapsl“ begrüßt. Sein erster Weg führte ihn in die Hauskapelle „Maria Schnee“. Nach einer Stärkung und der Spendung des bischöflichen Segens ist der hohe Besuch weiter in Richtung Tal abgestiegen. Für uns war das schon



Anlässlich der 100-Jahr-Feier wurde das zweisprachige Buch „Ein Gipfel, ein Schutzhause, eine Geschichte“ herausgegeben.

ein schönes Erlebnis gleich in der ersten Saison!

Wichtige Augenblicke für einen Hüttenwirt sind selbstverständlich auch jene, wenn es gelungen ist, in Not geratenen Bergsteigern rechtzeitig zu Hilfe zu eilen, was bei einem Schutzhause in einer solchen Höhenlage natürlich immer wieder der Fall gewesen ist.

Was sind denn die größten Herausforderungen bei der Führung eines solchen Schutzhauses?

Die Probleme, mit denen sich die Hüttenwirte herumschlagen müssen, sind natürlich auf mehr oder weniger allen Schutzhütten dieselben. Auf so hoch- und abgelegenen Schutzhütten wie dem Becher sind diese noch um einiges problematischer zu lösen. Das fängt schon mit dem Transport von allem, was im Laufe des Sommers benötigt wird, an. Ein weiteres Problem ist natürlich die Wasserversorgung. Man muss bedenken, dass im Becherhaus mehr als 100 Leute mit dem wertvollen Nass versorgt werden müssen. Nicht geringe Schwierigkeiten bereitet zudem die Energieversorgung, auch die geordnete Abfallentsorgung ist nicht zu vergessen, bei der man in früheren Zeiten ja nicht besonders zimperlich umgegangen ist.

Was macht Ihrer Meinung nach den besonderen Reiz des Becherhauses aus?

Es gibt im gesamten Alpenraum wohl nicht besonders viele Schutzhäuser, die an einem derart exponierten Ort erbaut worden sind wie das Schutzhause auf dem Becher, dazu noch in einer Größenordnung, die für die damalige Zeit nicht üblich gewesen ist. Demzufolge kann man vom Becherhaus aus auch einen Panoramablick genießen, der wirklich seinesgleichen sucht.



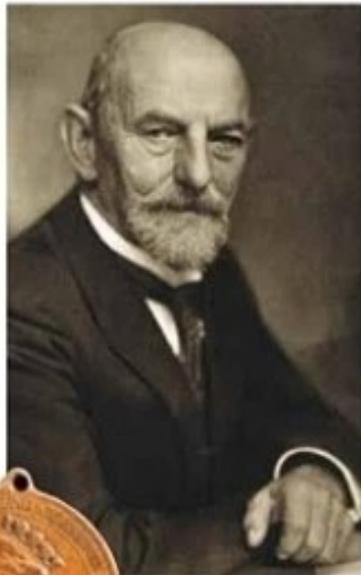
Der Bauplatz am Becher im Juli 1894: In einem Monat soll Eröffnung sein!

ze Hausherr Carl Arnold konnte Bergfreunde und Alpinisten aus aller Herren Länder, darunter Mitglieder des Zentrallausschusses und befreundeter Sektionen des DÖAV, sowie zahlreiche Ehrengäste in seinem Haus willkommen heißen. Gottes Segen erlebte der Neustifter Chorherr Bernhard Haller, vom Angerhof in Ridnaun stammend, dazu erklangen ergreifende Weisen eines Männerchores. Ein Toast um den anderen wurde ausgebracht, während sich die Gäste an einem erlesenen Buffet erfreuten. Bier, Wein und Champagner flossen in Strömen. Glückwunschtelegramme wurden verlesen, wobei jenes des Oberhofmeisters der Kaiserin und Königin Elisabeth wahre Begeisterungstürme hervorrief, kündigte er doch an, „dass es Ihrer Majestät zum Vergnügen gereichen würde, wenn sich allerhöchst Ihr die Gelegenheit böte, dieses Haus besuchen zu dürfen“.

Während manche trotz der tief winterlichen Verhältnisse am Tag danach die Gelegenheit für eine Besteigung der umliegenden Dreitausender nützten, stiegen die anderen ins Tal, wo im Sonklarhof, dem neu erbauten Hotel von Stefan Haller, dem Pionier des Rid-



Kaiserin Elisabethhaus im Juli 1994.



Die „Hausherren“ auf dem Becher: Prof. Carl Arnold und Kaiserin Elisabeth

nauner Fremdenverkehrs, munter weitergefeiert wurde.

Kaiserin Elisabeth hat „ihr“ Schutzhaus allerdings persönlich nie betreten. Ein Besuch war laut den Lebenserinnerungen von Carl Arnold für den Herbst des Jahres 1898 geplant. In Ridnaun war bereits alles für den hohen Besuch vorbereitet, als die populäre Monarchin am 10. September 1898 in Genf auf offener Straße von einem Anarchisten erstochen wurde.

Der Zulauf im Kaiserin-Elisabeth-Haus war enorm, weshalb auch bald der eine oder andere Zubau vonnöten war. Sogar eine eigene Hauskapelle – sinnigerweise Maria Schnee geweiht – kam 1911 dazu, um den vielbeschäf-

tigten Trägern und Führern wie auch den Bergfreunden den Besuch einer Sonntagsmesse zu ermöglichen.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges endete die Blütezeit des Becherhauses. Dieses befand sich plötzlich im Grenzgebiet und hatte so auch eine gewisse strategische Bedeutung. Zunächst kam es unter die Fittiche der Sektion Turin des CAI, die es aber 1936 an die näher gelegene Sektion Verona abtreten musste. Inzwischen hatte das Schutzhaus sei-



Die kleine Grohmannhütte in Ridnaun

Ein weiteres Jubiläum ...

... kann heuer die kleine Grohmannhütte (2.254 m) am Weg von Ridnaun hinauf auf den Obeltalferner feiern. Sie wurde im Sommer 1889 eröffnet, also vor genau 130 Jahren. Die Sektion Teplitz-Nordböhmen hatte dort bereits zwei Jahre vorher ihren ersten Hüttenbau in Ridnaun errichtet. Die kleine „Teplitzer Hütte“ überlebte allerdings nicht einmal den ersten Winter. Von einer Windlawine wohl unvorstellbaren Ausmaßes wurde sie gänzlich dem Erdboden gleichgemacht. Dank der Großzügigkeit von Theodor Grohmann, dem 2. Vorstand der Sektion Teplitz, erstand an derselben Stelle die nach ihm benannte Grohmannhütte, die nunmehr seit 130 Jahren erfolgreich Wind und Wetter trotz.

nen Namen geändert. Aus dem „Kaiserin-Elisabeth-Haus“ war das „Rifugio Regina Elena“ geworden. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte auch die Gemahlin des italienischen Königs auf dem Becher ausgedient. Das Schutzhaus hieß nunmehr „Rifugio Gino Biasi al Bicchiere“. Neuer Namensgeber war der an der Ostfront gefallene Vizepräsident der Veroneser CAI-Sektion Gino Biasi. Trotz der Entfernung des Sektionssitzes setzten sich die Mitglieder der Sektion Verona mit viel Idealismus und Energie für das ihnen unver-

traute Schutzhaus ein und führten es mit Geschick durch die „bewegten“ Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts, wofür ihnen genauso wie den Erbauern Dank und Anerkennung gebührt.

Eine neue – letzte? – Wende brachte der 21. Dezember 1998. Mit einem Landesgesetz wurden nämlich die 1923 enteigneten Schutzhütten des DOAV in den Besitz der Autonomen Provinz Bozen übertragen. Darunter befanden sich sämtliche Ridnauner Schutzhütten: die Grohmann- und die Mollerhütte, das Teplitzer

Buchvorstellung

Die 150 schönsten Touren in Südtirol

150 Jahre Alpenverein – 150 Touren. Der Alpenverein Südtirol feiert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen. Südtirols Bestsellerautor und Fotograf Hanspaul Menara hat zu diesem Anlass für den AVS das Jubiläumstourenbuch mit 150 Wander- und Bergtourenvorschlägen verfasst.

Es dürfte wohl kaum einen Südtiroler Haushalt geben, in dem nicht ein Berg- oder Wanderbuch vom Südtiroler „Wanderpapst“, wie der in Sterzing lebende und arbeitende Buchautor und Fotograf Hanspaul Menara manchmal



auch genannt wird, steht. Und es dürfte kaum ein Fleckchen Südtiroler Erde geben, das der freischaffende Publizist und begeisterte Wanderer und Landeskundler nicht erkundet hat. Von Kindesbeinen an ist er wachsamem Auges in den Südtiroler Bergen unterwegs. Losgelassen haben sie ihn bis heute nicht.

Zum 150-jährigen Jubiläum hat Menara nun das AVS-Jubiläumstourenbuch „Die 150 schönsten Touren in Südtirol“ vorgelegt, beginnend mit einer Bergtour auf die Weißkugelhütte im Langtaufener Tal und endend mit einem „Wanderziel der Superlative“, wie der Autor

die Wanderung zur berühmten Dreizinnenhütte nennt.

AVS-Ehrenmitglied Menara, so AVS-Präsident Georg Simeoni in seinem Vorwort, zeige den Menschen seit Jahrzehnten „die schönsten Gebiete Südtirols, die es auf Schusters Rappen zu erwandern gilt“. Mit seinen Werken, in denen er Landschaft und Kultur der einzelnen Landesteile feinsinnig und detailliert dem Betrachter kundtut, habe er Südtirol als Wanderland weitem bekannt gemacht.

Die im Jubiläumstourenbuch beschriebenen Touren führen über beschauliche Almen, zu glitzernden Bergseen, entlang von Höhenwegen, auf Hochplateaus und Schutzhütten bis hin zu Bergspitzen und hinauf auf vergletscherte Dreitausender. Einfache Wanderungen für Kinder, Familien und Senioren sind genauso enthalten wie anspruchsvolle hochalpine Bergtouren und entsprechen damit dem Credo des Alpenvereins, der sich maßgeblich dem Breitensport verpflichtet fühlt. „Klettertouren und Gletscherbegehungen“, so Simeoni, seien hingegen bewusst ausgespart worden.

Einleitend schreibt Menara über das Bergwandern als gesunde, erholsame, erlebnisreiche und freudebringende Tätigkeit, die ein besonderes Gefühl von Freiheit schenke. „Allerdings sollte diese Freiheit nicht mit Narrenfreiheit verwechselt werden, Wandern nicht mit Hochleistungssport und Frohsinn nicht mit Leichtsin.“

Jede der reich bebilderten Wegbeschreibungen garniert Menara mit landeskundlichen, kulturhistorischen, geologischen oder floristischen Anmerkungen. Detailgetreue topografische Kartenausschnitte, exakte Wegbeschreibungen im Telegrammstil sowie Angaben zu Gesamtgehzeit, Höhenunterschied und Schwierigkeit runden die einzelnen Wandertouren ab.

17 Tourenziele liegen im Wipptal – von der Tatschspitze in den Sarntaler Alpen über das Becherhaus in den Stubai Alpen, den Tuxer Kamm mit Wolfendorn und Kraxenträger bis hin zum Dach der Zillertaler Alpen, den 3.510 m hoch gelegenen Hochfeiler.

Das im Athesia-Tapeiner Verlag erschienene 320 Seiten starke Buch ist im Buchhandel erhältlich.

lg

Zum Autor

Hanspaul Menara wurde 1945 in Sterzing geboren, wo er bis heute lebt und arbeitet. Seit 1974 hat er, anfänglich zusammen mit Josef Ram-



pold, über 60 Bücher mit einer Gesamtauflage von rund 800.000 Exemplaren herausgegeben, die teilweise auch ins Italienische und Englische übersetzt worden sind. Menara ist AVS-Ehrenmitglied, wurde bereits 1988 mit der Ehrenurkunde der Südtiroler Landesregierung ausgezeichnet und ist seit 2005 auch Träger des Verdienstkreuzes des Landes Tirol.



Das Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Becher (historische Ansichtskarte)

Schutzhaus und natürlich das „Rifugio Gino Biasi al Bicchiere“. Die bestehenden Konzessionen an die Sektionen des CAI wurden zwar vorerst noch einmal für zehn Jahre verlängert, dann aber übernahm das Land Südtirol das Ruder auch über das „Becherhaus“, wie es nun-



Die Kapelle Maria Schnee auf dem Becher

mehr schlicht und einfach heißt und wie eh und je Jahr für Jahr unzählige Bergfreunde an- und in den Bann zieht.

Ganz sollte der Gründernamen „Kaiserin-Elisabeth-Schutzhaus auf dem Becher“ allerdings auch nicht in Vergessenheit geraten.